

aus der religiösen Auseinandersetzung des vierten und fünften Jahrhunderts.

Was dieses Heft in fesselnder Darstellung bietet, ist nicht nur für Fachleute der Kirchen- oder Religionsgeschichte, nicht nur für Exegeten und Theologen, sondern für alle von Wert, denen es um Vertiefung ihrer Schriftlesung und ihrer geistigen Verbindung mit dem frühen Christentum zu tun ist.

G. F. Klenk S.J.

Selbstbiographie. Biographie

Im alten Estland. Kindheitserinnerungen. Von Otto Freiherr von Taube. (287 S.) Stuttgart 1950, K.-F.-Koehler-Verlag. Geb. DM 7.80.

Wanderjahre. Erinnerungen aus meiner Jugendzeit. Von Otto Freiherr von Taube. (343 S.) Ebd. Geb. DM 9.80.

Wer über die Zeit um die Jahrhundertwende nicht nur Tatsachen erfahren, sondern etwas von der geistigen Luft dieser nun schon historischen Epoche verspüren möchte, mag sich getrost der Führung des kundigen Erzählers anvertrauen, der mit der behaglichen Breite, wie sie nur der Osten kennt, zahlreiche Einzelzüge zu einem lebendigen Bilde zusammenfügt. Es sind Lebensberichte, die er vorlegt, aber er spricht von sich selbst mit einer ungekünstelten Bescheidenheit, die sich wohltuend von der üblichen Memoirenliteratur abhebt.

„Im alten Estland“ schildert die ersten Jugendjahre in der baltischen Heimat. Hier ist ein Gemälde entstanden, das mit seinen herblichen Farben, seiner verhaltenen Wehmüt nur in den Novellen Eduard von Keyserlings ein Gegenstück hat. Schon 1891 siedelte die Familie ins Reich über, und Otto von Taube hat diese Trennung vom Mutterboden sein Leben lang nicht verwunden: „Mein Los blieb fortan, ob ich mir auch manchmal anderes vorgaukelte, die Fremde“, gesteht er.

Dieser Schmerz durchzieht, freilich unausgesprochen, seine „Wanderjahre“ im Reich; er wurde dadurch innerlich gefeigt gegen die „wilhelminische Zeitgesinnung“, wenn er sich auch, zumal in den Studentenjahren, ihren Konventionen nicht entzog. Wie er dann, in Abwehr gegen die herrschende „Nützlichkeitsverehrung“, zunächst einem Ästhetizismus Georgischer Prägung verfiel, wie ihn Nietzsche in seinen Bann schlug, bis die Versenkung in die „Fioretti“ des heiligen Franz von Assisi allmählich den „homo religiosus“ wieder erweckte — dieser geistige Werdegang hat eine überindividuelle Bedeutung und gibt dem zweiten Bande, der sich im übrigen durch einprägsame Porträts der Zeitgenossen und farbige Milieuschilderungen auszeichnet, sein eigentliches Gewicht.

O. v. Nostitz

Rückblick auf mein Leben. Von W. Somerset Maugham. (304 S.) Zürich 1948, Rascher-Verlag. DM 15.80.

Mit freundlicher Resignation findet Somerset Maugham, Autor vielgelesener Romane und viel gespielter Bühnenstücke, sich damit ab, daß die Literaten ihn nicht ernst nehmen. Wenn sein zu großer Erfolg gegen ihn spricht, — nun, so soll man erfahren, wie er ihn gewonnen hat. Ohne im geringsten aufzutrompfen, läßt er einen Blick in die Rechnungsbücher tun, so daß sich jeder den Preis, den er zu bezahlen hatte, zusammenzählen kann. Man sieht, daß ihm nichts geschenkt wurde. Zugleich muß man ihm zugeben, daß er wahrscheinlich auch der Klügere ist.

Die Grenzen zu kennen und sie ohne Mitleid mit sich selbst einzuhalten, darauf komme es für den Schriftsteller an. Somerset Maugham hat es darin bis zur Meisterschaft gebracht. Er schreibt nur für den Leser, nicht um sich selbst zu befreien, auch wenn er über sich selbst schreibt. Die deutschen Schriftsteller hätten unendlich viel von ihm zu lernen, wenn sie — gelesen werden wollen.

Maugham beschäftigt sich in einem Kapitel auch mit seiner religiösen Entwicklung. Eine respektgebietende, sich nichts ersparende Suche nach der Wahrheit hat ihn am Ende nicht weiter als bis zu einer Sympathie von weitem mit dem Katholizismus gebracht. Die Lehre von der Seelenwanderung hat viel Verlockendes für ihn, — wenn sie nur nicht so „unglaublich“ (S. 256) wäre! Eine Weisheit also, deren Gipfel der Humor ist, der noch eben gerade nicht verzweifelt. Wer oder was mag schuld sein, daß ein bis zu solcher Bescheidung durchgelebtes Leben noch nicht zum Ziele fand?

W. Barzel S.J.

Winston S. Churchill. Mensch, Soldat, Staatsmann. Von O. H. Richter. (336 S.) Stuttgart 1949, W. Kohlhammer. Geb. DM 9.80.

Als die englischen Wahlen den hochbetagten Kriegs-Premier noch einmal in die Führung des Landes beriefen, hat es sich gezeigt, wieviel Bewunderer Churchill nicht nur in seinem eigenen Volk, sondern selbst unter seinen ehemaligen Kriegsgegnern besitzt. Richters Biographie, mit sicheren Zügen, in spannender Kraft und in edler Vornehmheit geschrieben und in flotter Übersetzung dem deutschen Leser geboten, erschließt das Geheimnis dieser starken Persönlichkeit. Wem es nicht vergönnt ist, das mehrbändige Erinnerungswerk zu lesen, das Churchill in packend schönem Englisch über sein eigenes Leben herausgegeben hat, wird in dem vorliegenden Buch einen wertvollen Ersatz finden. Einige Lesefrüchte: in der Schule hatte Churchill nicht gerade gleiche Freude an allen Fächern; aber er hat mit unermüdlicher Beharrlichkeit ganze Bände Gedichte bester englischer Autoren auswen-